

vigilanza, riservata al giudice la questione dell'applicabilità in concreto dell'art. 265 LEF, manteneva a fr. 100 mensili la quota sequestrabile a' sensi dell'art. 93 LEF.

B. — Il debitore ha interposto tempestivo ricorso al Tribunale federale, adducendo in sostanza quanto segue : La somma di fr. 400, che gli rimane dopo il sequestro, ed il guadagno della moglie bastano al sostentamento della famiglia. Ma, poichè il credito in escussione si basa su un attestato di carenza di beni rilasciato in seguito a fallimento, non torna applicabile in concreto l'art. 93 LEF. D'altra parte, il debitore dispone di un reddito che, dato il tenore di vita conforme alla sua nuova situazione, non è sufficiente per fare risparmi, quindi per accumulare nuovi beni.

Considerando in diritto :

A sostegno del suo modo di vedere il ricorrente può invocare la sentenza di questa Camera nella causa Kibbel (RO 53 III 24), secondo cui l'Ufficio di esecuzione, procedendo al sequestro, deve tenere conto che in virtù di un attestato di carenza di beni rilasciato in sede fallimentare sono sequestrabili soltanto nuovi beni e deve pertanto lasciare al debitore non tutto il salario che potrebbe consumare, ma una parte molto superiore al minimo necessario al sostentamento.

Questa sentenza non può però trovare conferma, poichè non distingue nettamente le competenze dell'Autorità di sequestro e quelle dell'Ufficio di esecuzione.

Spetta all'Autorità di sequestro designare l'oggetto da sequestrare : essa deve esaminare, sia pure sommariamente, il merito e non limitarsi al controllo di requisiti formali. Se si tratta di un credito fondato su un attestato di carenza di beni rilasciato in sede fallimentare, deve indicare come sequestrabile il salario entrante in linea di conto come nuovo attivo. In questo senso essa può pregiudicare la decisione che il giudice nella procedura accelerata prenderà sul punto di sapere se il debitore possiega effettivamente

nuovi beni ; e ciò si giustifica poichè l'Autorità di sequestro domina sul sequestro. L'Ufficio di esecuzione invece non può escludere dal sequestro, all'infuori dei beni previsti degli art. 92 e 93 LEF, nulla di ciò che il decreto designa come oggetti da sequestrare. Nel caso presente la Pretura di Locarno si è rimessa nel suo decreto di sequestro all'apprezzamento dell'Ufficio di esecuzione ; ma questo apprezzamento va naturalmente inteso entro i limiti dell'art. 93 LEF.

Così stando le cose, non occorre esaminare se in concreto la quota di salario sequestrata dall'Ufficio di Locarno si mantenga nei limiti previsti dalla sentenza Kibbel. D'altra parte, il ricorrente, nel suo gravame al Tribunale federale, non pretende più che la quota sequestrata violi il minimo previsto dall'art. 93 LEF ed insorge a torto, data la giurisprudenza di questa Camera (RO 63 III pag. 107 e seg.), contro il fatto che nel determinare la quota sequestrabile si è tenuto conto del guadagno della moglie nella misura in cui essa deve contribuire alle spese relative agli oneri del matrimonio.

La Camera esecuzioni e fallimenti pronuncia :

Il ricorso è respinto.

8. Entscheid vom 17. April 1939 i. S. Haller.

Lohnpfändung, Art. 93 SchKG : Der Notbedarf der Familie kann der Lohnpfändung nicht entgegengehalten werden, soweit er durch die von der Ehefrau geschuldeten Beiträge, namentlich aus eigenem Arbeitsverdienst nach Art. 192 Abs. 2 ZGB gedeckt wird. Er erhöht sich andererseits um die durch die Erwerbstätigkeit der Frau bedingte Verteuerung des Haushaltes.

La saisie du salaire, art. 93 LP, ne peut être empêchée par le motif qu'il serait indispensable pour subvenir aux besoins de la famille, si et autant que ces besoins sont couverts par les contributions dues par la femme, notamment si elle exerce activité rémunérée (art. 192, al. 2 CC). En revanche, le montant indispensable à la famille pour subsister s'accroît dans la mesure où cette activité de la femme augmente les frais du ménage.

Pignoramento di salario (art. 93 LEF): Non si può invocare il minimo indispensabile al sostentamento della famiglia in quanto è coperto dai contributi che la moglie deve versare all'economia domestica specialmente se esercita un'attività lucrativa (art. 192 cp. 2 CC). D'altra parte, il minimo necessario al sostentamento della famiglia si accresce nella misura in cui l'attività lucrativa della moglie aumenta le spese dell'economia domestica.

Die kantonale Aufsichtsbehörde hat auf Beschwerde der Gläubiger über die Ausstellung einer leeren Pfändungsurkunde eine Lohnpfändung von Fr. 15.— im Monat angeordnet, auf Grund folgender Berechnung: Der jährliche Notbedarf eines Ehepaars ohne Kinder betrage Fr. 2500. Die Haushaltarbeit der Ehefrau des Schuldners sei im vorliegenden Falle auf Fr. 600.— im Jahr zu bewerten, d. h. um etwa Fr. 250.— weniger als wenn sie alle Haushaltarbeiten selbst besorgen könnte, statt einen Teil davon wegen ihrer auswärtigen Erwerbstätigkeit durch Drittpersonen besorgen lassen zu müssen. Es rechtfertige sich, den Gesamtbetrag von Fr. 3100.— von jedem Ehegatten zur Hälfte tragen zu lassen, da der Barverdienst des Mannes jährlich Fr. 1730.— und der der Frau jährlich Fr. 1500.— betrage. Somit habe jeder Ehegatte an die ehelichen Lasten Fr. 1550.— beizusteuern, die Ehefrau bei Anrechnung ihrer Arbeit im Haushalt also noch Fr. 950.— in bar, wozu eine Barleistung des Mannes von Fr. 1550.— trete. Von seinem Lohn sei daher noch ein Restbetrag von jährlich Fr. 180.—, monatlich Fr. 15.—, frei, der gepfändet werden könne.

Diesen Entscheid vom 17. März 1939 zieht der Schuldner an das Bundesgericht mit dem Hauptantrag auf gänzliche Ablehnung einer Lohnpfändung.

*Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer
zieht in Erwägung:*

Der Umstand, dass der Lohn des Schuldners nicht ausreicht, um den Notbedarf der ganzen Familie, d. h. hier der beiden Ehegatten zu decken, führt nicht notwendig zur Ablehnung einer Lohnpfändung. Vielmehr ist auch

das Arbeitseinkommen der Ehefrau als für den Haushalt verfügbar zu betrachten, jedoch nur, soweit sie (nach Art. 192, namentlich Abs. 2 ZGB) zu Beiträgen an die Familienlasten verpflichtet ist. Wenn diese (von den Vollstreckungsbehörden vorfrageweise zu bestimmenden) Beiträge so hoch sind, dass der Lohn des Schuldners den Rest des Notbedarfs übersteigt, kann der Überschuss gepfändet werden; nicht zulässig ist aber eine stärkere Heranziehung des Einkommens der Frau zur Erzielung einer höhern pfändbaren Lohnquote, was auf eine direkte Haftung der Frau für die Schulden des Mannes hinauslief, wie sie nur unter besonderen Umständen besteht und jedenfalls nur mit einer gegen die Frau selbst gerichteten Betreibung geltend gemacht werden kann (BGE 63 III 105 ff.). Diesen Grundsätzen hält der angefochtene Entscheid nicht stand. Er zählt den Wert der von der Frau tatsächlich geleisteten Haushaltarbeit zum Notbedarf der Familie hinzu, als ob dieser Bedarf um so grösser wäre, je mehr die Frau im Haushalt arbeitet. Das Gegenteil trifft zu, was freilich gerade hier, aber in anderm Sinne, eine Erhöhung des gegenüber der Pfändung vorzubehaltenden Notbedarfs zur Folge hat. Besorgte die Ehefrau des Schuldners lediglich den Haushalt, und zwar sie allein, so müsste die Familie mit dem normalen Notvorbehalt von Fr. 2500.— auskommen. Die ganztägige auswärtige Arbeit der Ehefrau bedingt dagegen normalerweise die Beiziehung von Drittpersonen für gewisse Haushaltarbeiten und damit eine Verteuerung des Haushaltes, die sich in einer Erhöhung des gegenüber der Lohnpfändung vorbehaltenen Notbedarfes ausdrücken muss. Diese Kosten für fremde Hilfe können bei den vorliegenden Verhältnissen auf Fr. 20.— im Monat veranschlagt werden, so dass sich der jährliche Notbedarf des Ehepaars auf Fr. 2740.— erhöht. Selbst wenn die Ehefrau imstande wäre, trotz solcher auswärtiger Arbeit den Haushalt auch noch allein zu besorgen, wäre sie doch nicht verpflichtet, dies zu Gunsten der Gläubiger des

Mannes zu tun; und wenn sie es tut, braucht daraus diesen Gläubigern kein Vorteil zu erwachsen; vielmehr ist auch in diesem Falle der Notbedarf der Schuldnerfamilie im erhöhten Betrage zu berechnen, was einer gerechtfertigten Ermässigung der Barbeiträge der Ehefrau gleichkommt.

Im vorliegenden Falle lässt sich bei Berechnung von jährlich Fr. 240.— für fremde Hilfe im Haushalt, also bei Bemessung des Notbedarfs der Familie auf Fr. 2740.— im Jahr, der Ehefrau höchstens ein Beitrag von Fr. 1000.—, d. h. 2/3 ihres Arbeitsverdienstes, zumuten, was zusammen mit ihrer Hausarbeit etwa den Gegenwert ihres eigenen Unterhaltes ausmacht. Mehr darf ihrem Arbeits-einkommen nicht zu Gunsten der Gläubiger des Mannes, der diesen Beiträgen entsprechend in seinen eigenen Aufwendungen für die Familie entlastet wird, entzogen werden, da eben eine persönliche Haftung der Frau nicht in Betracht fällt. So ergibt sich ein vom Manne zu dek-kender Notbedarf von Fr. 1740.—, wozu sein eigener Lohn von Fr. 1730.— nicht einmal ausreicht, so dass nichts Pfändbares übrigbleibt.

Demnach erkennt die Schuldbetr.- u. Konkurskammer:

Der Rekurs wird gutgeheissen und die von der kantonalen Aufsichtsbehörde angeordnete Lohnpfändung aufgehoben.

II. ENTSCHEIDUNGEN DER ZIVILABTEILUNGEN

ARRÊTS DES SECTIONS CIVILES

9. Urteil der II. Zivilabteilung vom 17. Februar 1939 i. S. Bell gegen Balsiger und Kottmann.

Kollokationsklage im Konkurs (Art. 250 SchKG) auf Zulassung einer im Kollokationsplan weggewiesenen oder auf Wegweisung einer im Kollokationsplan zugelassenen Forderung:

- *Gegenstand* des Urteils ist nicht der Bestand der Forderung, sondern bloss die Teilnahme am Konkurserlös (Art. 261 SchKG); das Kollokationsurteil schafft nicht Rechtskraft über das Konkursverfahren hinaus, zwischen Gläubiger und Schuldner.
- Demgemäss wird der *Streitwert* (wenigstens für das bundesgerichtliche Verfahren, Art. 59 OG) nicht durch den Forderungsbetrag, sondern durch die darauf höchstens entfallende Konkursdividende bestimmt (Änderung der Rechtsprechung, mit Zustimmung der andern Abteilungen des Bundesgerichtes).

Demande en modification de l'état de collocation (art. 250 LP) tendante à faire admettre ou écarter une créance:

- *Le jugement ne porte pas* sur l'existence même de la créance, mais seulement sur le droit à une part dans la distribution des deniers (art. 261 LP); il n'a d'effets que dans la procédure de faillite et ne touche point aux rapports du créancier et du débiteur entre eux.
- *La valeur litigieuse* (du moins pour le Tribunal fédéral, art. 59 OJ) n'est pas égale au montant de la créance, mais à celui du dividende maximum afférent à celle-ci (changement de jurisprudence d'accord avec les autres chambres du Tribunal fédéral).

Azione tendente ad impugnare la graduatoria (art. 250 LEF) per far ammettere o stralciare un credito:

- *La sentenza non statuisce* sull'esistenza stessa del credito, ma soltanto sul diritto ad una parte nella ripartizione della somma ricavata (art. 261 LEF); esplica effetto soltanto nella procedura fallimentare e non tocca i rapporti tra creditore e debitore.
- *Il valore litigioso* (almeno pel Tribunale federale, art. 59 OGF) non è eguale all'importo del credito, ma a quello del dividendo massimo spettante a questo credito. (Cambiamento di giurisprudenza d'accordo con le altre sezioni del Tribunale federale).

Im Konkurs über die ausgeschlagene Verlassenschaft des Dr. Kottmann in Kriens wurde Dr. Bell mit einer Schadenersatzforderung von Fr. 10,000.— im Kollokationsplane zugelassen. Zwei andere Konkursgläubiger erhoben gegen ihn gemäss Art. 250 SchKG Klage auf Wegweisung dieser Forderung. Die kantonalen Gerichte, das Obergericht des Kantons Luzern mit Urteil vom 21. Dezember 1938, haben diesem Antrag entsprochen. Der Beklagte legt dagegen Berufung an das Bundesgericht ein mit dem Begehren um Rückweisung der Sache und (eventuell) Abweisung der Klage. Nach einer Bescheinigung des Konkursamtes Kriens-Malters kommt den Gläubigern 5. Klasse